

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller
unter Mitwirkung von OR. Dr. Otto Wutzel

Jahrgang 21 Heft 3/4

Juli—Dezember 1967

INHALT	Seite
Die Stadtordnungen von Freistadt aus der Blütezeit der städtischen Selbstverwaltung von Heidelinde Klug	3
Johannes Aprent 1823—1893 von Heinrich Teutschmann	19
Sagen in und um Linz von Hans Commenda	27
Der Windischgarstener Haufenhof heute von Rudolf Kusché	75
<i>Bausteine zur Heimat- und Volkskunde</i>	
Der historische Kern der Wolfgang-Legende von Rudolf Zinnhobler	85
Der letzte Hallstätter Mutzen wird gebaut von Friedrich Morton und Franz Zahler	88
Brauchtumsaufzeichnungen aus dem St.-Wolfgang-Land Die „Sonnwendschützen“ von Friedrich Barth	94
Nikolaus und Nikolaushäuschen von Friedrich Barth	95
Tonkopffurnen in St. Georgen bei Obernberg von Hermann Edtbauer und Ernst Burgstaller	
Toni Hofer, ein bedeutender oberösterreichischer Exlibris-Künstler von Heidelinde Klug	106
In memoriam Univ.-Prof. Dr. Rudolf Berliner von Alfred Karasek-Langer	110
Schrifttum	112
<i>Register zu den Jahrgängen I—XX der „Oberösterreichischen Heimatblätter“</i>	

Der historische Kern der Wolfgang-Legende

Von Rudolf Zinnhobler

Für den 9. Band der Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs haben wir einen Aufsatz über das Alter der Kirche von St. Wolfgang am Abersee vorbereitet.¹ In den folgenden Ausführungen soll versucht werden, die Konsequenzen zu ziehen, die sich daraus für die Interpretation der Wolfgang-Legende ergeben. Auf die Beigabe von Belegstellen können wir unter Berufung auf die genannte Abhandlung meist verzichten.

Die Legende vom Heiligen, der am Abersee mit eigenen Händen Zelle, Altar und Kirche an d e r Stelle errichtete, an der das von ihm geworfene Beil niedergefallen war, ist allgemein bekannt und durch die prächtigen Darstellungen auf dem weltberühmten Pacher-Altar jedem in lebendiger Erinnerung. Es fragt sich nun, ob der Erzählung auch ein geschichtlicher Kern zugrunde liegt. Der vor kurzem verstorbene Historiker Ignaz Zibermayr, der sich um den Nachweis der Geschichtlichkeit der Berichte über das Martyrium des hl. Florian so verdient gemacht hat, war im Falle der Wolfgang-Legende, mit der er sich immer wieder beschäftigte, viel skeptischer.² Er ist davon ausgegangen, daß sowohl die Legende als auch die Wallfahrt erst relativ spät belegbar sind und daß alle positiven Beweise für ein Zurückreichen der Kirche in die Wolfgang-Zeit fehlen. Was ist dazu zu sagen?

1. St. Wolfgang als Kirchenbauer

Um 976 hat der Regensburger Bischof Wolfgang (gestorben 994) in seinem Eigenkloster Mondsee geweiht, um nicht in den Aufstand des Bayernherzogs Heinrich des Zänkers gegen Kaiser Otto II. hineingezogen zu werden. Die Tatsächlichkeit seines Aufenthaltes ist urkundlich gut gestützt und wird daher auch nicht angezweifelt.

Oberwang, später als inkorporierte Pfarre von Mondsee nachweisbar, hat eine dem hl. Kilian geweihte Kirche. Begegnet man bei uns diesem Heiligen als Patron eines Gotteshauses, so denkt man zunächst an Beziehungen zu Würzburg-Lambach, die sich denn auch bei fast allen Kilian-Kirchen unserer Heimat nachweisen lassen. Bei Oberwang ist das nicht so. Nun hat Joachim Dienemann erst vor kurzer Zeit nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Regensburg – und hier wiederum der hl. Wolfgang – für die Verbreitung der Kilian-Verehrung sehr bedeutsam war.³ Man wird also mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, daß der hl. Wolfgang von Mondsee aus direkten Einfluß auf die Wahl des Patroziniums und zuvor auf den Bau der Kirche genommen hat. Damit ist aber grundsätzlich gegen den „Kirchenbauer“ St. Wolfgang nichts mehr einzuwenden.⁴

¹ Verf., Wie alt ist die Kirche von St. Wolfgang am Abersee? Zum Mondseer Urkundenwesen im 12. Jahrhundert. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Bd. 9, im Erscheinen.

² I. Zibermayr, St. Wolfgang am Abersee, 2. Aufl., Horn 1961; vgl. bes. SS, 23 f., 53 f., 57 f. Ders., St. Wolfgang und die Johanneskirche am Abersee. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 60 (1952), 120–139.

³ J. Dienemann, Der Kult des heiligen Kilian im 8. und 9. Jahrhundert (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 10 (1955), bes. S. 30–33).

⁴ Übrigens geht ja auch die zu Mondsee gehörige Kirche von Wieselburg auf den hl. Wolfgang zurück (vgl. H. Awecker, Mondsee: Markt, Kloster, Land. Mondsee 1952, S. 67; H. Wolf, Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, II. Abtlg., 6. Teil: Niederösterreich, Wien 1955, S. 182–184) und ist nun auch archäologisch für die Wolfgangzeit gesichert (H. Ladenbauer-Orel, Der Kirchenberg in Wieselburg an der Erlauf, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, XXXVII, 1965–1967, S. 28–39). Wenn das Ulrichpatrozinium dieser Kirche ursprünglich ist, dann ist das ein wertvoller Beleg dafür, daß der heilige Wolfgang die Schutzpatrone der von ihm errichteten Gotteshäuser selbst bestimmte, war doch

2. Das Patrozinium der Kirche von St. Wolfgang

Ignaz Zibermayr hat mit Akribie nachgewiesen, daß die heutige Pfarrkirche von St. Wolfgang ursprünglich Johannes d. T. geweiht war. Ganz allgemein darf gesagt werden, daß dieses Patrozinium als „alt“ gilt. In unserem Zusammenhang ist jedoch besonders daran zu erinnern, daß der „Gottestäufer“ auch als Wald-, Einsiedler- und Benediktinerpatron verehrt wurde. Das alles würde trefflich auf den hl. Wolfgang passen. Da ihm nun die Legende insbesondere den Bau des Altares zuschreibt, der übrigens noch im hohen Mittelalter als Johannesaltar nachgewiesen werden kann, liegt der Einfluß des heiligen Bischofs auf die Patroziniumgebung durchaus im Bereich der Möglichkeit.

3. Die Urkundenlage

Frühe urkundliche Belege für eine Kirche am Abersee fehlen. Auch in einem päpstlichen Schutzbrief für das Kloster Mondsee aus dem Jahr 1142 (OÖUB II, 200 f.) wird sie nicht erwähnt, während sie in einem solchen von 1183 (OÖUB II, 378 f.) aufscheint. Daraus nun hat Zibermayr geschlossen, daß das Gotteshaus wohl erst um 1180 erbaut wurde und man sich kurz nachher um eine erneute päpstliche Bestätigung bemühte. Dieser Schluß ist problematisch. In der Urkunde von 1142 fehlt ja zum Beispiel auch Oberwang, und doch konnten wir es mit Wahrscheinlichkeit der Zeit des hl. Wolfgang zuweisen. In dieses Dunkel wirft eine Urkunde Alexanders III. vom Jahre 1175 (Migne PL 200, Sp. 1016 f.) etwas Licht. In ihr wird der Bischof von Passau aufgefordert, dem Stift gewisse Kirchen, die diesem schon seit langer Zeit zugehörten, endlich zurückzustellen. Sie werden namentlich nicht genannt; aber ist es nicht doch recht wahrscheinlich, daß es sich um jene Gotteshäuser handelte, die im Diplom von 1142 noch fehlen, 1183 aber angeführt sind, also um Oberwang und die Kirche am Abersee? Der Bischof scheint dem scharfen päpstlichen Schreiben Folge geleistet zu haben, weshalb die Erwähnung der beiden Gotteshäuser in der Urkunde von 1183 möglich wurde.

Wir finden noch eine weitere Stütze für unsere Annahme. Eine mit 951 datierte Fälschung (OÖUB II, 58), in der Bischof Christian von Passau dem Stift u. a. die Zehentrechte der Forste **A b e r s e e** und **O b e r w a n g** überläßt, gehört nach den Erkenntnissen der Diplomatik der Zeit vor 1175 an (Nachweise von Alois Zauner, Linz).⁵ Dem Kloster lag also damals daran, den Beweis zu erbringen, daß es auf die genannten Forstzehente längst hergebrachte Rechte habe. Die schon unter Bischof Wolfgang von Regensburg in den erwähnten Gebieten errichteten Kirchen, so lautet wohl die unausgesprochene Schlußfolgerung, seien daher auch alter Mondseer Besitz. Mit der Fälschung dürfte der Papstbrief von 1175 erlangt worden sein. Wenn dem so ist, dann wissen wir aber, welche Kirchen damals zurückerstattet werden sollten. Damit ist aber ihre Existenz schon lang vor 1175 gesichert, und somit kommt auch für das Gotteshaus am Abersee eine Bauzeit erst „um 1180“ nicht in Frage.

4. Attribute des hl. Wolfgang

Bis in die Gegenwart wird St. Wolfgang mit Beil und Kirche dargestellt. Das Attribut der **K i r c h e** kommt, wie I. Zibermayr festgestellt hat, am Abersee auf. Daß damit ein Hinweis

Ulrich von Augsburg der Bischof, der Wolfgang die Priesterweihe erteilt hat (J. Friesenegger, St. Ulrich und St. Wolfgang, in: Der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg. Jubiläumsschrift 994-1894, Regensburg 1894). Mit der Dedikation einer Kirche hätte also unser Heiliger seinem väterlichen Freund sehr früh ein Denkmal gesetzt.

⁵A. Zauner, Zwei Mondseer Fälschungen aus dem 12. Jahrhundert, Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 4 (1955) 276-287.

auf die Bautätigkeit des Heiligen gegeben ist, ist selbstverständlich.⁶ Warum aber, so möchten wir fragen, wird er zunächst gerade am Abersee als Bauherr verehrt? Mögen auch die ältesten Darstellungen des Heiligen mit der Kirche in der Hand nicht vor dem 14. Jahrhundert zu datieren sein, so sind sie unseres Erachtens doch ein beredtes Zeugnis für das Vorhandensein einer noch lebendigen Tradition.

Nach allem wird man also der Wolfgang-Legende doch einen historischen Kern zubilligen dürfen. Und mag der heilige Bischof das Gotteshaus am blauen See auch nicht, wie es die Legende haben will, mit eigenen Händen errichtet haben, so spricht doch vieles dafür, daß es auf seinen direkten Einfluß zurückgeht. Abschließend sei noch die Frage aufgeworfen, ob nicht vielleicht doch auch hinter dem legendären längeren Aufenthalt des hl. Wolfgang in der Aberseegegend ein geschichtliches Faktum steckt.

⁶ Zibermayr denkt an eine Bautätigkeit des Heiligen im Kloster Mondsee.